Predigt (Lk 18,9-14):

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 18. Kapitel des Lukasevangeliums:

9 Dann wandte sich Jesus einigen Leuten zu, die voller Selbstvertrauen meinten, in Gottes Augen untadelig dazustehen, und deshalb für alle anderen nur Verachtung übrig hatten. Er erzählte ihnen folgende Geschichte: 10 »Zwei Männer gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, ein Pharisäer und ein Zolleinnehmer. 11 Der Pharisäer stellte sich vorne hin und betete leise bei sich: 'Gott, ich danke dir, dass ich nicht so bin wie die anderen Menschen, alle diese Räuber, Betrüger und Ehebrecher, oder auch wie dieser Zolleinnehmer hier! 12 Ich faste zwei Tage in der Woche und gebe dir den vorgeschriebenen Zehnten sogar noch von dem, was ich bei anderen einkaufe!' 13 Der Zolleinnehmer aber stand ganz hinten und getraute sich nicht einmal, zum Himmel aufzublicken. Er schlug sich zerknirscht an die Brust und sagte: 'Gott, hab Erbarmen mit mir, ich bin ein sündiger Mensch!'« 14 Jesus schloss: »Ich sage euch, der Zolleinnehmer ging aus dem Tempel in sein Haus hinunter als einer, den Gott für gerecht erklärt hatte – ganz im Unterschied zu dem Pharisäer. Denn alle, die sich selbst groß machen, werden von Gott gedemütigt, und alle, die sich selbst gering achten, werden von ihm zu Ehren gebracht.«

Liebe Gemeinde,

das ist vermutlich eine bekannte Geschichte, die wir gerade von Jesus gehört haben:

Der heuchlerische Pharisäer und der authentische Zolleinnehmer.

Trotzdem kurz für die unter uns, die sich vielleicht nicht so genau bei der Geschichte auskennen:

Pharisäer waren damals eine fromme Gruppe, die ein ziemlich ordentliches Leben vor Gott führten, die es mit dem Glauben an Gott ernst nahmen. Eigentlich was ganz Gutes.

Zolleinnehmer waren hingegen Menschen, die einem zweifelhaften Beruf nachgingen. Sie hatten den Job von der römischen Besatzungsmacht. Damit nicht genug, sie verlangten mehr Geld am Zoll als nötig war und beuteten so ihr eigenes Volk aus. Das war nun wirklich nicht in Ordnung.

Viel mehr will ich zu dem Hintergrund der Geschichte eigentlich nicht sagen.

Die Geschichte spricht doch für sich und es ist doch klar, für wen man Sympathie entwickelt: Der Zolleinnehmer, der offen und ehrlich sein verkorkstes Leben vor Gott zugibt. Sicher nicht der Pharisäer, der so selbstherrlich frömmelnd betet.

Jedoch, wenn ich über diese eher bekannte Geschichte von Jesus nachdenke, teile ich das nicht mehr in die klassischen Rollen: Der falsche Pharisäer und der echte Zolleinnehmer.

Ich finde da auch was Sympathisches am Gebet des Pharisäers.

Dankbarkeit und Stolz kommen darin vor und ich frage mich, in welchem Verhältnis das zueinander steht.

Genau darüber möchte ich nachdenken, wenn ich heute über diese Geschichte predige.

Ich probiere einfach mal, vom Thema Dankbarkeit und Stolz, wie sich das so zueinander verhält, die Geschichte von Jesus zu sehen und zu verstehen. Eine etwas gewagte Auslegung. Aber warum nicht? Das hat mich einfach persönlich angesprochen.

Ich komme zum Thema Dankbarkeit:

Der Pharisäer betet ganz zu Anfang: Gott, ich danke dir.

Gott danken? Das ist doch nicht schlecht. Das finde ich gut!

Dankbarkeit ist was echt Schönes und hat eine positive Lebensausstrahlung.

Ich merke das gerade bei mir:

Ein Jahr Ehe liegt nun hinter mir und es war richtig gut. Ich bereue da keinen Tag. Da bin ich dankbar.

Dankbar bin ich auch, wenn ich auf den Urlaub zurück schaue. Das Wetter war super. Mit den Leuten und der Familie hat alles gut geklappt, einfach schön.

Dankbar bin ich, wenn ich höre, wie toll das Sommerferienprogramm unserer Gemeinde und unseres CVJM gelaufen ist.

Ich will da aber nicht bei mir stehen bleiben. Ich weiß ja selbst, wie schnell ich einen Hänger haben kann, wenn's mal nicht so rund läuft. Dann ist es mit der Dankbarkeit nicht weit her.

Mich hat da tief berührt, was ein guter Freund mir vor Kurzem sagte. Der befindet sich eigentlich gerade in einer schwierigen Lebenssituation und hätte Grund genug, zu klagen und zu jammern. Aber das tut er gar nicht, sondern bleibt fröhlich. Ich habe mich darüber gewundert. Er hat das gemerkt und zu mir gesagt: Ach, weißt du, Klaus, ich bin Gott dankbar für all die schönen Zeiten, die ich bis jetzt hatte.

Sich erinnern an all das Gute, was man hatte, ja darin steckt auch tiefe Dankbarkeit.

Ja, es stimmt, was der Pharisäer betet: ‚Gott, ich danke dir‘.

Allerdings, wenn ich dann das Gebet des Pharisäers so weiter lese, habe ich ein ungutes Gefühl im Bauch. Diese Dankbarkeit gerät ganz schön in eine Schiefelage.

Ich kann's noch verstehen, wenn man sich mit dem anderen vergleicht und sich sagt: Ich kann dankbar sein, dass es mir nicht so dreckig ergeht wie dem anderen. Wenn einem daran klar wird, dass das Gute nichts Selbstverständliches ist, finde ich das in Ordnung. Wenn ich damit den anderen nicht herab setze, finde ich das O.K.

Problem beim Pharisäer ist, dass es hier aber nicht die Kranken, die Armen und Schwachen sind, die er im Blick hat. Es sind vielmehr all die Gauner, auf die der Pharisäer schaut, sogar ganz konkret und persönlich auf den Zolleinnehmer. Und

das ist schon sehr überheblich. Da schaut man auf den anderen herab. Da verurteilt man den anderen und hält sich für was Besseres. Da ist nicht mehr viel mit aufrichtiger und tiefer Dankbarkeit.

Ja, da werde ich den Eindruck nicht los, dass einer sich sagt: Ich verdanke mich mir selbst!

Klar nenne ich Gott beim Namen. Das gehört sich doch. Aber eigentlich liegt alles an mir. Der Dank geht letztendlich an mich selbst.

Und das halte ich für falsch.

In Punkto Dankbarkeit macht mich die Geschichte auf was anderes aufmerksam und wach dafür: Das ist alles geschenkt! Ein Geschenk! Das habe ich nicht selbst gemacht, selfmade. Gott ist der Macher meines Lebens! So sehr liebt er mich und alles, was um mich herum ist, dass er das alles gemacht hat! So sehr liebt er mich und zwar nicht nur mit dem, was an tollen Fähigkeiten in mir steckt, sondern auch an Schwächen, Fehlern, ja Schuld.

Wenn ich das so sehe, ja dann bleibe ich nicht bei mir selbst hängen. Dann bekomme ich wieder den Blick für einen Gott, der mich total liebt.

Da bekomme ich eine echte aufrichtige, tiefe Dankbarkeit!

Ich merke, woher ich das alles habe und wohin mein Dank zurückgeht.

Die Adresse bin nun nicht mehr ich, sondern Gott selbst!

Genau das läuft m.E. beim Pharisäergebete verkehrt. Der dankt sich eher selbst.

Und dann bringt er noch eine Menge vor, was er alles geleistet hat: Fasten zweimal die Woche, und den zehnten Teil von dem, was man hat, geben. Das war damals so üblich. Und damit nicht genug: Der gibt auch den zehnten Teil auf alles, was er einkauft. Davon war normalerweise der zehnte Teil schon Gott gegeben worden. Aber der Pharisäer tut's nochmal. Sicher ist sicher. Das ist so, wie wenn ich bei der Steuererklärung, wo ich nachzahlen muss, eine Sache zweifach verrechne. Wobei, das wäre schon Dummheit. Aber immerhin wäre man ganz sicher auf der sicheren Seite. Also, das ist schon mehr als korrekt, was der Pharisäer da tut. Nicht schlecht! Das kann sich sehen lassen!

Und wenn man da so hört, was der Pharisäer da alles aufzählt, merkt man schon:
Dahinter steckt schon ganz viel Stolz!

Falscher Stolz m.E., weil er losgelöst von Gott nur sich selbst kennt und um sich selbst dreht.

Damit wäre ich nun beim Thema Stolz.

Ich habe mich da mal gefragt: Darf ich stolz sein?

Ich bin zu dem Schluss gekommen: Ja, natürlich darf ich auch stolz sein auf all das, was ich bin, kann und habe!

Ich darf stolz sein auf meine Erfolge, so was mir richtig gut gelingt!

Mancher unter uns zuckt da vielleicht zusammen:

Huch, das darf man doch nicht! Das ist doch nicht christlich!

Ich habe so den Eindruck, dass das bei Christen noch ziemlich stark in den Köpfen und Herzen drin ist, vielleicht so mehr bei der älteren und mittleren Generation.

Man macht sich eher klein, steht nicht zu dem, was man Dolles geleistet hat.

Man ist brav und bescheiden. Man geht gebeugt und gebückt, weil man vor Gott Sünder ist und nichts vorzuweisen hat.

Ich sag es mal ganz persönlich: Ich tu mich bis heute schwer damit und bin davon geprägt. Wenn Leute mir für etwas danken und mich loben ‚Das hast du toll gemacht‘, ja dann werde ich leicht verlegen und wechsele schnell das Thema.

Ich merke, ich bin da gerade in einem Prozeß, mich davon zu befreien.

Ich muss nicht nur klein und schlecht von mir denken und alles Gute und echt Starke von mir vor den anderen verstecken.

Das ist in etwa so wie beim Skatspielen. Wenn man da ein dolles Blatt hat, ja dann drückt man die Supertrümpfe doch auch nicht zu Anfang weg in den Stock.ASSE und Buben, die spielt man doch voll aus.

Manchmal kommt es mir vor, dass wir Christen ähnlich so über uns denken und unsere Gaben und Fähigkeiten wegdrücken anstatt sie voll ausspielen.

Nein, das muss ich so nicht. Das halte ich so für nicht richtig.

Ich denke, ich sollte da ein richtiges Verhältnis von Dankbarkeit gegenüber meinem Gott und meinem eigenen Stolz finden.

Wenn ich mir klar mache ‚Das verdanke ich alles Gott‘, ja dann darf ich auch stolz sein auf das, was bei mir so richtig rund läuft. Das darf mir so richtig gut tun!

Da darf ich mich freuen und mir sagen: Hey, Gott, super, dass das mir gelungen ist und dass du das möglich gemacht hast! Echt stark!

Ich versuche es nochmal auf den Punkt zu bringen:

Dankbarkeit und Stolz! Ja, das nehme ich aus dem Pharisäergebet mit, wenn auch anders, als es der Pharisäer gemeint hat.

Keine falsche Dankbarkeit, die in Schiefelage gerät, sondern aufrichtige, tiefgehende Dankbarkeit. Eine Dankbarkeit, die sagt: Ich verdanke mich nicht mir selbst, sondern Gott! Das ist ein Geschenk!

Wenn ich das weiß und meinen Dank an die Adresse Gott schicke, ja dann darf ich mich auch freuen und stolz sein, was ich alles mit den Gaben und Fähigkeiten zustande bringe. Da kann ich mich auch bei anderen mitfreuen, die das auch so erleben. Dann kann ich das als eine totale Bereicherung erfahren und das auch lobend anerkennen.

Ich wünsche mir, dass so eine aufrichtig und befreiende Haltung, die Gott uns als Christen schenken will, nicht nur mich, sondern uns alle erfüllt!

Ich wünsche mir, dass so eine Haltung unser Gemeindeleben erfüllt, gerade jetzt nach den Sommerferien, wo es wieder losgeht! Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.